Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **14 (1954)**

Heft 10

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILM BERATER

XIV. Jahrgang Nr. 10
Mai 1954
Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

Der Arzt und das Mädchen (Le guérisseur) III. Für Erwachsene

Produktion: Films du Cyclope, Paris; **Verleih:** Mon. Pathé; **Regie:** Yves Ciampi;
Darsteller: Dieter Borsche, Jean Marais, Danièle Delorme u. a.

Dieser französische Film verdient es, mit den sozialkritischen Werken «Nous sommes tous des assassins» und «Justice est faite» in einem Atemzug genannt zu werden —, dies weniger auf Grund seiner filmkünstlerischen Verdienste als wegen der nüchternen, überlegten Formulierung eines wichtigen, die Gemeinschaft tangierenden Sozialproblems. Es geht um die Auseinandersetzung zwischen Schul- und Laienmedizin, um einen echten Konflikt, der nur dialektisch, das heißt durch einen Dialog im geistigen Sinn ausgetragen werden kann. Jean Marais spielt einen Kurpfuscher, der mit allerhand Humbug die Patienten anzieht, sie aber nur ausgehend von konkreten, an der medizinischen Fakultät erworbenen Kenntnissen heilen kann. Seine Motive sind durchaus zynisch: er weiß, daß er sich nur als «Heiler», niemals als Arzt bei den Leuten durchsetzen kann. Sein Widerpart ist Dieter Borsche in der Rolle Dr. Scheffers, des orthodoxen Mediziners, der den ungeheuren Schaden, den die Quacksalber der Menschheit durch Unwissenheit zufügen, sieht, sich aber als Arzt über das bestehende Problem keine Rechenschaft ablegt. Denn die Schulmedizin sollte sich nicht so sehr über die Undankbarkeit beklagen, die ihr und ihren gewaltigen Leistungen gegenüber die Kranken an den Tag legen, indem sie zum Magnetiseur eilen, sondern sich vielmehr fragen: welche Enttäuschung, welche unbefriedigende Erwartung treibt die Kranken, die wahren und die eingebildeten, zum Kurpfuscher. Das alles fragt sich Dr. Scheffer nicht — weil der Film aber diese Fragen in dem Zuschauer durch eine kluge, abgewogene Problemstellung weckt und sie ihn selber zuende denken läßt, scheint er uns auf eine edle, unpolemische Art gerecht. Auf jeden Fall ist er für denkende Menschen eine empfehlenswerte Unterhaltung. 1058

Der Hauptmann von Peshawar (King of Khyber Rifles) III. Für Erwachsene

Produktion und **Verleih:** Fox; **Regie:** Henry King;
Darsteller: Tyrone Power, Terry Moore, Michael Rennie u. a.

Thema und Gestaltung dieses Abenteuerfilms aus dem Indien von 1857 unterscheiden sich nicht im geringsten vom gewohnten Schema: ein bißchen Liebe, ein bißchen Tragik, spannende Kämpfe und sehr viel äußere Aufmachung. Mit dieser Feststellung könnte man zur Tagesordnung übergehen. Wenn wir uns trotzdem etwas eingehender mit diesem Abenteuerfilm befassen, so deshalb, weil er der dritte Cinemascope-Film ist, den wir zu sehen bekamen. Diese technische Neuerung scheint sich in Amerika gegenüber anderen «plastischen» Breitleinwand-Verfahren eindeutig durchgesetzt zu haben; und die meisten Produktionsgesellschaften haben sich die Benützungsrechte erworben. Somit werden wir in der kommenden Saison eine beträchtliche Anzahl von Cinemascope-Filmen verschiedener Provenienz zu sehen bekommen. Nach dem «Gewand des Erlösers» und der Kammerkomödie «Wie heirate ich einen Millionär» läßt sich bereits feststellen, daß sich abenteuerliche Stoffe, die vorwiegend im Freien spielen, für das neue Verfahren am besten eignen. Die Landschaft erhält auf der gewölbten Breitleinwand eine bisher nie gekannte Tiefe und Räumlichkeit, selbst wenn von einer echt plastischen Wirkung auch hier nicht gesprochen werden kann. Auch der stereophonische Ton vermittels drei oder gar vier Lautsprechern wirkt in der Weite der Landschaft am besten, während der sprunghafte Wechsel von einem zum anderen Lautsprecher dort, wo ein Dialog innerhalb eines Raumes aufgeteilt wird, nach wie vor eher stört. Im Freien aber erzielt dieses Tonsystem oft verblüffende Effekte. Aehnlich verhält es sich mit den handelnden Personen: in einem geschlossenen Raum erscheint das langgezogene Bildformat unlogisch und oft geradezu verzerrend, während es im Freien imposante Gliederungen und Schwerpunkt-Akzente gestattet. Aber alle diese doch immer äußerlichen Effekte können doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Cinemascope-Verfahren nie viel mehr als eine technische Attraktion sein wird, die nur dann mehr Publikum anzieht, wenn der Film auch thematisch und künstlerisch von Interesse ist. 1059